

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

3 (16.1.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Eine Postgebühr 20 Halb-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.80 Mk.
Druck und Verlag: „Antas“, E. u. F. D. Kohn-Bühl.
Direktor: H. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammelnr. 741, Kohn 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
**Adolf Schön, Heidelberg-Bhm.
Am Hahnenberg 1.**

Für den Anzeigenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pf.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konfuz wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 3

Bühl, Samstag, den 16. Januar 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode an der Volksschule in Freiburg i. Br. (Schluß). — Ein neues „Deutsches Sprach- und Stilbuch“. — Zur Eröffnung des Heimatarchivs bei der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe. — Rundschau. — Vereinsmitteilungen. — Aus den Bezirksvereinen. — Vühertisch. — Vereinskalendar. — Briefkasten.

Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode an der Volksschule Freiburg i. Br.

im 1. Tertial 1931. *)

(Schluß.)

Uebereinstimmend bekunden die Berichte, wie bald die optische Analyse bei den Kindern einsetzt. „Allmählich gewinnen die Wortbilder soweit an Klarheit, daß verhältnismäßig bald das selbständige Vergleichen“ beginnt. Zunächst sind es die gutbegabten Kinder, die gleiche Buchstabenanteile in den verschiedenen Wortgestalten spontan wieder erkannten. Die schwächer begabten Kinder brauchten dazu längere Zeit, konnten jedoch gegen Ende des 1. Tertials dieses Vergleichen ebenfalls vornehmen. Die Kinder waren zu Beginn der Augustferien reif für den neuen Prozeß der Ganzheitsmethode, für die akustische Analyse, die aber in den Freiburger Klassen erst mit Beginn des 2. Tertials einsetzte.

b) Schreiben:

„Das, was das Kind erlebt hat, kann also ausgesprochen, aufgeschrieben, gelesen und schließlich von ihm selbst geschrieben werden.“ So wie das Lesen muß auch das Schreiben eine „aus Erlebnissen heraus kristallisierte Funktion“ sein, wobei das Technische (schön, korrekt) zunächst — wie beim Lesen — ebenfalls nur etwas Sekundäres bleiben muß.

„Vor diesem „Selbstschreiben“ liegt aber eine sehr wesentliche Stufe eines kindgemäßen Ausdrucks: das Malen“ oder malende Zeichnen, das — nach allen Berichten — aus-

*) Im amtlichen Bericht über die „Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode an der Volksschule Freiburg im 1. Tertial 1931/32“ haben sich folgende sinnstörende Fehler eingeschlichen:

1. Seite 6, Kap. 1, 2. Abschnitt, 2. Zeile: „was das Lesen sei . . .“ (nicht „Lesen“!)

2. Seite 3, 2. Spalte, 6. Abschnitt, 7. Zeile: „Im geistigen Akt aber verlangt das Lesen . . .“ (nicht „Lesen“!)

3. Seite 7, Kap. II 1. Abschnitt: „Da das Lesen . . .“ (nicht „Lesen“!)

4. Seite 7, Kap. II 4. Abschnitt, letzter Satz muß heißen: „etwas ausruben zu lassen“, und dieses Hilfsmittel „nicht allzulange“ beizubehalten, da es sonst eine „Verführerin“ werden könnte.

Der schwerste Satz fehlte im Bericht der Bad. Ztg. Nr. 1.

giebig verwendet wurde. Es bedeutet „wie das Erzählen die eigentliche Ueberleitung der vorschulischen zur schulischen geistigen Arbeit“ und eine „wichtige Vorstufe zum Schreiben.“ „Wenn also für den Anfang viel gemalt und gezeichnet wird, kommt das Kind von selbst in alle jene Linienführungen hinein, die es später im Schreiben geordnet zu vollführen hat“. In verschiedenen Berichten wird der günstige Einfluß des malenden Zeichnens auf das schöpferische Gestalten und auf das Erfassen von Formen erwähnt.

Zwischen Malen und Schreiben lassen sich „geordnete Uebungen (Schreibübungen) einführen, die ihre Nützlichkeit weniger von der Schrift her erhalten dürfen als vielmehr vom Gemalten her“. „Einführende Schreibturnübungen im Sinne der alten Lesemethoden sind ganz entschieden abzulehnen.“

„Wer von Anfang des Schuljahres an seine Kinder Erlebnis-inhalte nicht gebunden, sondern selbstschöpferisch frei zeichnend gestalten ließ, dadurch in den Kindern den Sinn für Gestalt weckte, das Keimen dieser gestaltenden Kräfte mit psychologischen Takt vorichtig und individuell fördert und allmählich zu variierenden Umrahmungen der Bildprodukte anregt, hat die optischen und motorischen Kräfte der Kinder genügend reif gemacht, um das erste Schreiben mit dem Abmalen einer einfachen sinnvollen Ganzwortgestalt beginnen zu können.“

Mit diesem abmalenden Schreiben wurde nach den Berichten in allen Klassen etwa Mitte Juni begonnen, obwohl einzelne Schüler schon längere Zeit vorher sich an das Abmalen von Wortgestalten heranwagten und zwar — wie die Berichte ergeben — mit gutem Erfolge. „Es gehört zum Erstauslichstien, wie leicht den meisten Kindern das Abmalen von Geschriebenen wurde.“ Gänzliche Versager waren den Berichten nach selten. Das abmalende Schreiben stellte — nach einem Bericht aus der Hilfschule — eine „Entspannung der Kindeskräfte gegenüber der starken Inanspruchnahme des Kopfes durch das Lesen dar.“

Verschiedene Berichte heben die große Bereitwilligkeit und Lust der Kinder für freiwilliges Schreiben hervor. Ähnlich wie im Lesen bildeten die Kinder sehr gerne von sich aus eigene Sätze und schrieben diese nieder. Andere Kinder — die Vorkeschreiber — übten einzelne Wörter in steter Wiederholung. In der Hilfschule blieb die selbständige Bildung von Sätzen „natürlich gänzlich aus“

Systematische Schönschreibübungen konnten im ersten Tertial nicht durchgeführt werden, da die Analyse noch nicht eingefestigt hatte. „Schöne Schriften zu erzielen, war sehr schwie-

88

ria, da die Kinder die Buchstabenformen innerhalb des Wortes weder sahen noch kannten.*)

Einzelne Buchstaben der Züttelinschrift fanden in den Berichten mehrfach Beachtung.

c) Rechtschreiben.

Ueber den Einfluß der Ganzheitsmethode auf die Rechtschreibung läßt sich nach dem ersten Tertial noch nichts Endgültiges aussagen. Es konnte sich während dieser Zeit ja nur um ein Auswendigschreiben von Wortbildern handeln, nicht aber um ausgesprochene Rechtschreibübungen, da die Analyse der Laute noch nicht eingesetzt hatte. Die Erfahrungen über das Auswendigschreiben sind darum noch nicht für das Rechtschreiben auszuwerten, auch wenn sie gute waren. Es steht aber zu erwarten, daß der Einfluß der Ganzheitsmethode auf die Rechtschreibung günstig sein wird, was in vielen Berichten ausgesprochen wird.

III. Gesamteindruck.

„Nicht billige Vorliebe für irgend eine Person oder Richtung darf den Untersuchenden dabei leiten, sondern einzig und allein der von Verantwortung- und Kulturbewußtsein getragene unbestechliche Wahrheits- und Wirklichkeits Sinn.“

Dieses Wort eines Lehrers in seinem Bericht war für uns Leitstern. Wir lassen darum die Berichte selbst sprechen, soweit sie sich nicht wiederholen:

„Die neue Methode, erweist sich in der Praxis als kindgemäß und geistbildend, die auf natürlichem Wege dem Ziele aufstrebt und im Schüler Freude an der Arbeit weckt.“

„Eine Erleichterung des Lesenlernens der Anfänger.“

„Für den Lehrer interessanter und auch dankbarer.“

„Ich glaube, daß mit der neuen Methode, die vom Ganzen ausgeht und den Stoff sinnvoll dem Kinde darbietet, psychologisch der richtige Weg beschritten ist.“

„daß sie die Kinder auf einem Weg zum Ziele führen wird, der ihnen mehr Freude macht als der bisherige.“

„kennzeichnet durch die Lust und Freude der Kinder und ihre müßelose, lebhaftige Mitarbeit.“

„Die bisherige Arbeit sehe ich als eine ausgezeichnete Vorbereitung für den eigentlichen Lesekt an, der sich nun von selbst ergeben muß.“

„Ich freue mich, nach der Ganzheitsmethode zu unterrichten.“

„Wenn ich daran denke, mit welcher kinderauflösenden Energie der Lehrer der Lautiermethode den schwachen Schülern die Laute und das Zusammenschleifen derselben beibringt, dann ziehe ich die Schwierigkeiten dieser Methode vor.“

„Die Ganzheitsmethode ist nicht schwer. Die Kinder folgen mit Freude. Sie zwingt auch die Kinder zur Mitarbeit und reißt sie zu eigener Tätigkeit an. Die Methode ist abwechslungsreich.“

„Die Ganzheitsmethode hat einen ausgesprochen schöpferischen, künstlerischen Charakter.“

„Als Anhängerin der alten Lesemethode, nach der ich Jahre lang mit Erfolg und gern arbeitete, stand ich anfangs der Einführung der neuen Arbeitsweise skeptisch gegenüber und war darüber, ob das Ergebnis am Ende des Schuljahres wirklich ein selbständiges, befriedigendes Lesen- und Schreibenkönnen der Schüler zeitigen würde, in banger Ungewißheit und Angst. Aber nach Ablauf einiger Arbeitswochen stand meine Ansicht fest, daß das Lesenlernen nach der neuen Methode für die Kinder ein beliebtes Geschäft ist, das sie bis jetzt wirklich erfolgreich und freudig erledigten. Tatsächlich sind auch völlig unbegabte Schülerinnen, darunter eine mit Sprachgebrechen, imstande, richtig

*) Man beachte dabei: Mitte Juni hatte das Schreiben begonnen!

zu lesen. Das Lesen ist also gelungen, und meine anfänglichen Zweifel sind dem Gefühl der Befriedigung gewichen.“

„Die Methode dürfte sich nach meinem Urteil für die Zukunft bewähren.“

„Sie bedeutet eine geniale pädagogische Tat.“

(Im Auftrag des Stadtschulamts aus den Berichten der Lehrerschaft bearbeitet von Wilhelm Straub, Lehrer.)

Ein neues „deutsches Sprach- und Stilbuch“.

Gegen den systematischen grammatikalischen Unterricht in der Volksschule ist schon viel geredet und geschrieben worden. Eifrig Reformen wollen ihn ganz aus der Schule verbannen. An seiner Stelle fordern sie einen Sprachunterricht des Gefühls in Anlehnung an stilistische Unkorrektheiten oder mundartliche Eigenheiten. Dieses theoretische Extrem ist aus den Misserfolgen des systematischen Sprachlehreunterrichts entstanden. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte.

Tatsache ist die Abneigung des Menschen gegen jeden Formalismus, und ein der Menschennatur widerstrebender Formalismus ist die systematische Sprachlehre mit dem „Glend der zusammenhangslosen Übungsätze“. Die sprachliche Korrektheit, die allenfalls in diesen Übungsätzen liegt, erkaufte man mit systematischer Gewöhnung an Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit. Die Erfolge sieht man im Aufsatz, wo der sprachliche Zusammenhang nicht kommen will, weil die Kinder in der Sprachlehre an Unzusammenhängendes gewöhnt sind.

Demgegenüber gewinnt die neuere Forderung einer Sprachlehre der Stilistik immer mehr an Boden. Ihr ist zunächst das Sprachganze wie es im Deutschunterricht gewöhnlich im Lesekind geboten wird, ein vorbildliches Stilganze. Aufgabe der Schule ist es, dieses Stilganze in eine erlebnismäßige Anschauung umzusetzen; denn die lebendige Anschauung hat auf das Kind von jeher tiefer eingewirkt als der tote Begriff. Damit ist die Sprachlehre nicht mehr Selbstzweck, sondern in der Selbstarbeit das Mittel zur Erreichung eines guten Stils. Es muß dem Schüler klar werden, daß er bei seiner Arbeit am Sprachganzen nicht nur auf den Inhalt, nicht nur auf die Satzteile und Wortarten sehen muß, sondern auf die Gestaltung und Fügung der Sätze und die Gliederung der Gedanken durch die Sätze. Diese Gliederungsarbeit kann wiederum nur an einem Sprachganzen geleistet werden, sei es, daß man es als Musterarbeit vorfindet oder selbst gestaltet.

Ein Sprachlehrbuch muß daher einen methodischen, keinen systematischen Aufbau darstellen. Die grammatikalischen Übungen am musterhaften Sprachganzen sollen der Stilistik dienen, und mit stilistischen Untersuchungen und Übungen muß schon in den unteren Klassen begonnen werden. Je früher die Stilübungen beginnen, desto sprachbildender können sie wirken. Daneben kann und muß selbstverständlich Rücksicht auf die deutsche Sprachlehre und Stilistik genommen werden. Der Schüler verlangt von der Sprachlehre Auskunft in allen Fällen, in denen ihn sein Sprachgefühl im Stiche gelassen hat (z. B. der Schirm von meinem Vater ist stehen geblieben, oder Ich habe den Federkasten von meinem Freund gefunden).

Ferner muß die Sprachlehre der Stilistik beweglich sein; sie muß namentlich der Ausdrucksnot der Schüler wirksam begegnen. Das geschieht, wenn sie methodisch den berechtigten Formen des Arbeitsunterrichts genügt. Der Schüler soll in der Gliederung und Formung das gewonnene Anschauungsmaterial textlich selbst ausbauen. Das ergibt sich ganz von selbst, wenn das Kind von dem Unterrichtsstoff ergriffen ist. In einer dritten Klasse ließ ich jüngst das Aufsätzchen machen: „Ich baute mir ein Ruckschalenwägelchen“. Die Kinder hatten sich durch den

vorausgegangenem Unterricht ganz in die naive Denkweise des Hähnchens (Lumpengefinkel) hineingelebt. Der Gedanke, daß das Hähnchen die Ente vor das Wägelchen gespannt hat und lustig dahingefahren ist, wurde in mehr wie 15 verschiedenen Variationen, die oft im vorausgehenden Unterricht gar nicht genannt wurden, dargestellt. Ein Kind schrieb z. B.: „Ich habe mich auf das Wägelchen gesetzt und dann habe ich auf die Ente eingeknallt, daß sie nur so dahingerannt ist.“ Dieser lebendige Ausdruck des „Einknallens“ ist der offenbare Erlebnis-eindruck des Kindes, der irgendwann einmal stattfand. Vielleicht hat das Kind die ihm vorschwebende Szene bei einem Fuhrmann gesehen, der durch Weitschenkknall sein Pferd zum Trablen anspornt, und es hat diesen Erlebnis-eindruck hier mit seltener Ausdruckskraft stillisiert. Da hat keine Ausdrucksnot die Sprech- und Stilfertigkeit gehemmt. Dieses Beispiel ist doch der beste Beweis, daß die rechte Stilistik nur geweckt zu werden braucht. Der Sprachbetrieb muß sich unter den Händen zur Stilistik zum Auffas wandeln. „Wir müssen in der Sprachstunde irgendwo einmal den Anker zum Auffas fallen lassen. Jede Sprechstunde muß sich irgendwo einmal zum Auffas steigern.“ (Gansberg).

Diesen Gedanken will auch das „deutsche Sprach- und Stilbuch“ dienen, dessen 1. Heft uns anfangs Dezember 1931 die Herren L.-Assessor Dr. Probit und Professor Kafemann, beide in Karlsruhe, vorgelegt haben. Ist das Sprachbuch zunächst für die höhere Schule bestimmt, so wird es auch der Volksschule wertvolle Dienste leisten. Die technischen Ausdrücke, die in der höheren Schule verlangt werden, sind durch gute Verdeutschungen umschrieben. Die aufgeführten Aufgaben, die im Unterricht erprobt sind, sind nur skizzenartig angegeben und bieten dem Lehrer Anregungen und Ansatzpunkte, zu beliebigen Variationen. Der methodische Gang ist arbeitsschulmäßig-modern: Eindruck und Ausdruck sind somit in ein Wortpaar eingefangen, das in glücklicher Weise alle historischen Stufenfolgen umfaßt, dem Lehrer aber genügend Freiheit für seine eigene methodische Gestaltung läßt. Für die Lehrer, welche ihre Schüler zur Mittelschule vorbereiten oder mit dem Mittelschulkollegium die Aufnahmeverrichtungen abzunehmen haben, wird das Büchlein unentbehrlich sein. Von besonderem Wert sind auch die an Hand der methodischen Einheiten erarbeiteten Merksätze, sowie die Uebersichten am Schlusse: Wortarten und Satzteile, lateinische und deutsche Fachwörter sowie die vom Reichsinnenministerium vorgeschlagenen einheitlichen Fachwörter.

Die ausgewerteten Lesestücke sind den in Süddeutschland gebräuchlichen Lesebüchern an höheren Schulen entnommen. Mehrere der Stücke stehen auch in den badischen Volksschullesebüchern. Doch bräuchten die genannten Bücher gar nicht bekannt zu sein, die aufgeführten Stilmuster, die natürlich nun der Anregung dienen sollen, finden sich ebenso oft und ebenso charakteristisch in unserem badischen Volksschullesebuch.

Der Verlag Julius Volke in Karlsruhe hat dem Büchlein eine geschmackvolle Ausstattung gegeben. Der Preis beträgt bei 64 Seiten, gut kartoniert, 80 Pfennig. J. Strobel.

Zur Eröffnung des Heimatarchivs bei der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe.

Im Amtsblatt Nr. 33 vom 18. November 1931 machte das Unterrichtsministerium Mitteilung von der Eröffnung des Badischen Heimatarchivs bei der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe. Vor mehr als zwei Jahren schon wurde der Grund gelegt zu dieser neuartigen Sammelstelle von heimatkundlichem Forschungs- und Bildungsmaterial. In stiller Arbeit hat der Begründer und Leiter des Heimatarchivs, Professor Dr. Franz

Schneider, in Verbindung mit der Pressestelle des badischen Staatsministeriums bereits mehr als 2000 heimatkundliche Aufsätze und Nachrichten aus badischen Tageszeitungen gesammelt, aufgestellt und haltbar gemacht und nach den verschiedensten Gesichtspunkten geordnet und katalogisiert.

Das Heimatarchiv hat eine Doppelaufgabe: es will der Forschung und der Schule dienen. Der Heimatforscher wird es freudig begrüßen, daß die neue Sammelstätte die Lücke ausfüllt zwischen Altematerial einerseits und geschlossenerer Buchliteratur andererseits. Was die Tageszeitungen alltäglich als Ergebnis heimatkundlicher Kleinarbeit vornehmlich aus den Studierstuben der Geistlichen und Lehrer in Dorf und Stadt zu berichten wissen, was die Liebe zur Dorf- und Gassenheimat den Mann aus dem Volk, wenn auch bisweilen weniger gelehrt und febergewandt, für die Beilage seiner kleinen Heimatzeitung zu Papier bringen läßt, steht durch das Heimatarchiv nunmehr dem Heimatforscher zur Verfügung. Es ist gar nicht auszu-denken, was der Heimatkunde entgangen ist, weil diese zentrale Sammelstelle bisher gefehlt hat. Das Ergebnis zweijähriger Sammelstätigkeit läßt aufhorchen.

Das Heimatarchiv möchte vor allem auch dem Lehrer in der Schule Helfer sein. Die Bedeutung der Heimatkunde für die Bildungsarbeit der Volksschule ist erst in den letzten Jahrzehnten genügend erkannt worden. Der Lehrer kennt die Aufgabe, die ihm aus dem Bildungsgehalt der Heimat heraus gestellt ist. Leider fehlt ihm von Ort zu Ort häufig der Stoff, vor allem nach der volkskundlichen und lokalgeschichtlichen Seite hin. Hier möchte nun das Heimatarchiv Handreichung bieten.

Das Heimatarchiv ist an der Stätte der akademisch gestalteten Lehrerbildung entstanden. Die Einsicht in die Bedeutung der Heimatkunde in der Volksschularbeit führte zwangsläufig dazu. Zutieft aber ist der Sinn der Verbindung des Heimatarchivs mit der Lehrerbildungsanstalt der, daß auch der neue Lehrer sich mit Heimat und Volk verbunden und verwurzelt fühle.

Geierhaas.

Nachschrift: Das Heimatarchiv leiht an jedermann das Material unentgeltlich aus. Um Erstattung des Portos wird gebeten. Bestellungen können nur schriftlich erfolgen. Vierwöchige Ausleihszeit.

Anschrift: Badisches Heimatarchiv bei der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe, Bismarckstr. 10.

Die Lehrerschaft wird um Mitarbeit ersucht. Einsendung von heimatkundlichen Artikeln in der Tagespresse jeweils in 2 Abdrücken erbeten.

Rundschau.

Von der Lehrerbildung in Hessen.

Hessen hat für den Zugang zum Volksschullehrerberuf den numerus clausus eingeführt. Die Auslese der Anwärter aus der großen Zahl der Aufnahmesuchenden ist begreiflicherweise schwer. Sie geschah, wie das hessische Unterrichtsministerium mitteilt, im wesentlichen nach dem Ergebnis der Reifeprüfung, unter Beachtung der sozialen Verhältnisse, etwaiger musikalischer Vorbildung und der Verbeimattung der Bewerber. Es fehlte also — und zwar in Ermangelung einer allgemein anerkannten Methode — an einer Mitberücksichtigung der Berufsbeurteilung. Das hessische Unterrichtsministerium hat daher in einem Ausschuss von Lehrern der Hochschule, der Höheren Schulen und der Volksschule Fragebogen erarbeiten lassen, die den Gesuchen der Abiturienten um Aufnahme in das Pädagogische Institut von den Direktionen der höheren Lehranstalten ausgefüllt beizufügen sind. Wir lassen nachstehend den Wortlaut der Fragebogen folgen, die nach Meinung hessischer Lehrerkreise das Ergebnis eines Kompromisses seien. Wir teilen die Auffassung der Hessischen Schulblätter,

„daß es sich dabei nur um eine Uebernahmsmaßnahme handeln kann, die nur solange in Geltung bleibt, als das Angebot von Bewerbern die Nachfrage so bedeutend übersteigt, wie dies heute der Fall ist.“

Richtlinien für das von den höheren Schulen zu erstattende Gutachten.

Für die Wertung der Bewerber sind in erster Linie nicht einzelne Leistungen, sondern die gesamte Persönlichkeit maßgebend. Gewünscht wird ein Gutachten der Direktoren unter Berücksichtigung nachstehender Punkte, wobei aber nicht nur eine einfache Antwort auf die einzelnen Punkte gefordert wird. Sie sollen lediglich den Anhalt geben für das Gutachten, in dem selbstverständlich auch andere Fragen erörtert werden können, die für die Beurteilung des Bewerbers in Betracht kommen. Dem Gutachten des Direktors sind Gutachten des Klassenführers und namentlich der Fachlehrer zu Grunde zu legen, soweit sie auf Grund ihrer Beobachtungen die vorhandene oder mangelnde Eignung zum Lehrerberuf feststellen können. Für diese Wertung des Klassenführers und der Fachlehrer kommen ebenfalls die nachstehenden Richtlinien in Betracht. Unter Umständen braucht das Gutachten des Direktors nur eine kurze Stellungnahme zu den einzelnen Gutachten zu enthalten, die in diesem Falle beizulegen sind.

A. Schullaufbahn.

Aufstieg des Bewerbers in der Schule (Schulgang).
Wieviel Volksschuljahre?
Wieviel Jahre in der dortigen Anstalt?
Wieviel Jahre in anderen Lehranstalten und gegebenenfalls in welchen?
Welche Klassen wurden wiederholt?
Welche Gründe waren für das Eisenbleiben maßgebend?
Wieviel Jahre sah der Bewerber in der Prima?
Wurde die Reifeprüfung wiederholt?
Hat der Bewerber die Reifeprüfung als Nichtschüler abgelegt?
Längere Versäumnisse während der Schulzeit unter Angabe der Gründe, besonders der Krankheitsfälle?

B. Geistige Eignung.

Aufgeschlossenheit für die im Unterricht behandelten Stoffe (Neigung, Interesse).
Persönliches Interesse zu den Stoffen des Unterrichts.
Erfassung und Gestaltung der Schulaufgabe.
Mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit.
Allgemeine Charakterisierung der Begabung.
Besondere Begabung.
Besondere Leistungen im Turnen und Sport, Musik, Handfertigkeit und Zeichnen.
Interesse und Leistung außerhalb des Rahmens der Schulforderungen (Bildungsinteresse).

C. Individuelle Veranlagung und soziale Verhältnisse.

Charaktereigenschaften.
Wie hat sich der Bewerber in die Gemeinschaft der Schule und seiner Umgebung eingeordnet?
Beobachtungen über das Elternhaus und die Umgebungen, hinsichtlich ihres Erziehungswertes.
Lebten die Eltern getrennt?
War die Ehe geschieden?
War der Bewerber ortsanfällig? In einem Internat? Wo?
Auf die Eisenbahnfahrt angewiesen?

D. Abschließendes Urteil.

Beurteilendes Urteil des Leiters der Anstalt über die Eignung zum Beruf des Volksschullehrers.

Fragebogen

zu dem Gesuch des Bewerbers

1. Der Bewerber: (Name, Alter, Wohnort)
2. Der Vater: (Name, Alter, Beruf, Stellung im Beruf, civil. Art und Größe des eigenen Unternehmens. Wenn Vater verstorben: Zeitpunkt — Ursache des Todes), gegebenenfalls der Vormund: (Name, Alter, Stellung, Wohnort).
3. Die Mutter: (Alter, Beruf?) wenn verstorben: Zeitpunkt — Ursache des Todes.
4. Geschwister: (Reihenfolge, Name, Alter, Beruf; wenn verstorben, an welcher Krankheit?)
5. Erscheint Unterhalt und Studienkostenbeitrag gesichert? Wodurch?

6. Schulzeit des Bewerbers:

Lieblingsfach unter den wissenschaftlichen Fächern,
Lieblingsfach unter den künstlerischen und techn. Fächern?
Besondere Neigungen:

Welche besondere Vorbildung in Musik und Instrument? (Dauer der Ausbildung; Art der Ausbildung? Privatlehrer oder Musikschule?)

7. Berufseinstellung: Welche Eigenschaften fordern Sie vom Volksschullehrer?

Welchen Berufsweg beabsichtigen Sie zu gehen? (Volksschule, Berufs-, Auslandschule usw.)

Welche Beweggründe haben Sie zu dieser Wahl bestimmt? Welche pädagogische Tätigkeit haben Sie während der Schulzeit ausgeübt? (Nachhilfeunterricht, Jugendpflege); Berufstätigkeit in oder nach der Schulzeit: (Unterbrechung der Schulzeit, Lehrzeit für einen Beruf, berufliche Tätigkeit nach der Schule.)
Bisherige Studien: (an Universität, Hochschule, Fachschule) Dauer, Ort, Art.

Gründe des Berufs- oder Studienwechsels?

Zur Auskunft und Empfehlung sind bereit:

Gbs.

Gegen die kommunistische Zellenbildung in den Schulen

hat sich, wie wir bereits berichteten, der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Cardinal Vertram, im Namen der preussischen Bischöfe in einer Eingabe an den preussischen Unterrichtsminister gewandt. Die Allg. Deutsche Lehrerzeitung, die als das Hauptorgan des D. L. V. auch den katholischen Mitgliedern des Bad. Lehrervereins zugänglich gemacht wird, nimmt dazu in Nr. 1 in einer Weise Stellung, die die Neutralität des Vereins ins richtige Licht setzt. Die erwähnte Eingabe hatte darauf hingewiesen, daß die kommunistische Zellenbildung in den Schulen ein Teil der Gottlosenbewegung sei und daß schon deshalb ein Vorgehen durchaus begründet sei, da ja die Reichsregierung energische Maßnahmen gegen diese Bewegung versprochen habe. Zur „sogenannten“ Gottlosenbewegung nimmt das Blatt keine Stellung. Ebenso wenig zu den Vorgängen in Breslauer Schulen, die in der Eingabe als Beispiele angeführt sind. Dagegen wird heftig getadelt, daß in der Eingabe „kein Sterbenswörtchen davon stünde, mit welchen Mitteln die Unterrichtsverwaltung eingreifen könne“. Dann fährt das Blatt fort: „Die Kirche rühmt sich ja immer, daß die katholischen Konfessionsschulen die einzig richtigen Erziehungsstätten seien. Ist es denn da wirklich nicht möglich, die kommunistischen Zellen zu verhindern? Und können denn die „Katholische Aktion“ und die „Katholische Schulorganisation“ (beide hat der D. L. V. nämlich besonders ins Herz geschlossen! Schriftl.) nicht helfen? Es ist allerdings ein eigenartiges Geschick, daß ausgerechnet in Düsseldorf, dem Zentralort der katholischen Schulorganisation, auch die Zentrale der kommunistischen Zellenbewegung ihren Sitz aufgeschlagen hat. Ist das örtliche Absicht? Will man sich die Arbeit der Schulorganisation zum Vorbild nehmen? Gerade hier, wo es 60 katholische und nur 22 evangelische Volksschulen gibt? Man kann die Schmerzen der katholischen Kirche verstehen, muß aber doch fragen, warum die Bekenntnisschule nicht ohne staatliche Hilfe sich der kommunistischen Agitation erwehren kann. Wo bleibt denn hier überhaupt das Elternrecht? Es ist noch immer so: Ohne den Arm des Staates kann die Kirche nichts, sie kann nicht einmal die von ihr hochgepriesene kirchliche Bekenntnisschule ihren Wünschen entsprechend erhalten.“

Das ist es ja gerade! Wir haben keine kirchlichen Bekenntnisschulen, sondern reine staatliche. Und weil die Schulen staatlich sind, haben die Eltern ein Recht darauf, daß in den Schulen des Staates die Kinder nicht Einflüssen ausgesetzt werden, die in den jungen Seelen die schlimmsten Verheerungen anrichten müssen. Aber es handelt sich ja um katholische Kinder in katholischen Schulen. Wir erinnern die Schriftleitung der A. D. L. V. an das schöne Wort, das der Vorsitzende

des D. L.-V. erst jüngst auf der Sitzung des Hauptauschusses des D. L.-V. gesprochen hat: „Das Bekenntnis zum Berufsgedanken und zur gleichen Liebe an die Jugend aller Elternhäuser und aller Weltanschauungen schafft uns das wahre Erzieheransehen in den Kreisen unseres Volkes.“ Warum hat die Allgemeine dann kein Wort des Protestes gegen die Seelenvergiftung, die die russischen Sendlinge an unseren Kindern seit Jahr und Tag verüben? Nur aus Neutralität? Dann hat das Blatt aber auch kein Recht, an der Eingabe unserer Bischöfe zu fritteln und zu nörgeln!

Die Gottlosenbewegung „zu ironisieren und bagatellisieren“ geht nicht mehr an. Sie arbeitet nach wohlüberlegtem Plane. Während man eben noch mit der Zellenbildung in den christlichen Schulen beschäftigt ist und schon die Jugend für kommunistisches Denken einfangen will, hat man sein Ziel schon wieder weitergesteckt: auch die künftigen Jugenderzieher sollen gewonnen werden. Am 1. Dezember v. J. wurde, wie die „Katholische Lehrerzeitung“ berichtet, an den katholischen Lehrerbildungsanstalten in Württemberg eine „Württembergische Seminaristenkorrespondenz Nr. 1“ verbreitet, darin heißt es:

„Kameraden! Seminaristen! Seminaristinnen! Unsere Lage hat sich in den letzten Wochen so sehr verschlechtert, daß wir unbedingt dazu Stellung nehmen müssen. Man hat unsere Unterstützung fürs erste um 50 Prozent gekürzt! Bis zum nächsten Jahr sollen es gar noch 75 Prozent werden.“

Die Gehälter und Löhne unserer Väter und der uns Unterstühenden sind gleichfalls abgebaut worden, viele sind arbeitslos oder können nicht mehr voll arbeiten. Vor vielen unserer Eltern taucht so drohend die Frage auf, ob sie die Kosten für unsere Seminarbildung noch aufbringen können. Und was das Schlimmste ist: Wir sehen immer mehr, daß alle Entbehrungen und alle Opfer umsonst sein werden. Im Seminar sollen wir unmenschlich schufteten und nach der Entlassung aus dieser Drickanstalt sind wir entlassen, entlassen von aller Arbeit, von Verdienst!

Und was dürfen wir dieser Zukunft zuliebe im Seminar alles auf uns nehmen? Jeder junge Fabrikarbeiter, jeder Väterlehrling hat mehr Freizeit wie wir. Wer wird so bespöttelt und beobachtet wie wir, wenn wir mal mit einem Mädchen spazieren gehen, wenn wir mal in eine Wirtschaft gehen, in der unsere Glendsgenossen aus dem Proletariat verkehren? Und noch drückender als diese äußere Unfreiheit, die Ueberlastung mit wertlosem Wissensballast, die zuchtbauschmäßige Hausordnung, den Zwang zum Kirchgang und zur Andacht tritt ein furchtbarer innerer Druck. Es ist keinerlei Begeisterung für die Arbeit vorhanden. In selbständiger privater Arbeit bleibt kaum Zeit; in den Bibliotheken fehlt sozialistische Literatur. Es hat guten Sinn, wenn man uns zu dem Dünkel erzieht, daß wir uns durch unsere „Bildung“ von der großen Masse des Volkes unterscheiden würden. Sicher wäre unser Beruf, wenn wir ihn recht ausüben könnten, einer der größten und schönsten, aber wir sollen doch später unsere Schüler zum klawischen Gehorsam gegen solche widerkinnigen Einrichtungen wie den heutigen kapitalistischen Staat erziehen. In dieser „Ordnung“ werden die Löhne und Gehälter unserer Eltern abgebaut, damit die Kapitalisten nicht darben müssen, rückwärtslos werden Steuern aus unseren Eltern neurecht, um damit bankrotte Großgrundbesitzer, verkrachte Banken und Industriekonzerne unterstützen zu können. In den Ländern, wo noch der Kapitalismus herrscht, werden die Vorräte in Lebensmitteln und auch an Industrieprodukten vernichtet, während Millionen all dies dringend gebrauchen könnten. Durch die marxistische Theorie konnte schon vor bald 100 Jahren vorausgesagt werden, daß das kapitalistische System einmal eine solche Verelendung über breite Schichten bringen wird, daß es reif ist zu seinem Untergang und zu seinem revolutionären

Sturz. In diesem Punkt stehen wir jetzt. Arbeit und Brot für alle zu schaffen ist aber nur möglich, wenn die großen Kapitalisten enteignet werden

Nur die Kommunisten können das halten, was sie versprochen. Das zeigt die siegreiche Durchführung des Fünfjahresplans in der Sowjet-Union, der die Arbeitslosigkeit beseitigte, der die Löhne steigen läßt, der 235000 Lehrer neu einstellt. Trotz aller Schwierigkeiten und Opfer, die noch nötig sind, geht es dort aufwärts, schreitet dort eine Jugend, ein Volk einer helleren, lichtvolleren Zeit entgegen, wie es u. a. G. B. Shaw, Andersen-Nexo, Friedrich Wolf bestätigten, wie auch Pfarrer Eckert schon in der kommunistischen Presse berichtet hat. Die Kommunisten sind auch die einzigen, die die Arbeiter zum Streik gegen Lohnabbau führen, die Zwangsversteigerungen verhindern können, die auch uns Seminaristen unterstützen werden, wenn wir aufstehen.

Seminaristen! Auch wir müssen lernen, uns zu wehren!

Laßt dieses Blatt in Eurem Arbeitszimmer, in Eurem Schlaftaal umlaufen! Diskutiert darüber! Verlangt geschlossen, daß zur politischen Information auch proletarische Literatur in die Bibliothek kommt, daß auch kommunistische Zeitungen gehalten werden! Auf vielen Höheren Schulen gibt es Gruppen des Sozialist. (d. h. kommunistischen) Schülerbundes, deren Kritik man fürchtet. Bestellt Euch bei der Post deren Zeitschrift, den „Schulkampf“! Schreit Eure Not in die Öffentlichkeit hinaus. Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, Stuttgart, Geisstraße 4 war noch immer die Vorkämpferin für die Rechte der Seminaristen und gegen die Mißstände im Seminar. Weigert Euch geschlossen, in die Kirche zu gehen! Lehnt es ab, unsinnige Arbeiten zu machen. Bildet Gruppen, die mit den anderen Seminaren Fühlung nehmen, die die andern Seminaristen führen können. Tretet in Verbindung mit Kommunisten! Verlangt Abschluß der Ausbildung auf Staatskosten. Verlangt besseres Essen um dasselbe Geld!

Seminaristen! Zeigt den Mut und die Siegesgewißheit der proletarischen Jugend! Nehmt geschlossen, einmütig den Kampf auf und ihr werdet unbeflegbar sein!

Sozialistischer
(d. h. kommunistischer) Schülerbund.“

Die neutrale Schule. Der angesehene protestantische Professor an der Pariser Universität, Raoul Allui, gab dieser Tage einen interessanten Bericht ab über das staatliche Schulwesen in Frankreich. Er erklärt, daß verschiedene Verbände für „neutralen“ Unterricht sich mit den Vogen vom Groß-Orient zusammengeschlossen haben, um den Plan einer Einheitschule desto eher zur Verwirklichung zu bringen. Was hat man tatsächlich auf diesem Gebiete getan? Ein Werkzeug geschmiedet für die Ziele der Laizierung, gegen die Religion. Was hat man aus dem „neutralen“ Unterricht gemacht? Im Widerspruch zu den Versicherungen von Jules Ferry hat man das Wort neutral vollständig ausgehöhlt. Rene Viviani anerkannte das selber in seiner bekannten Rede, in der er die Sterne des Himmels auszulöschen wünschte, mit den Worten: „Die Neutralität ist nichts anderes gewesen als eine diplomatische Fäuge. Und noch immer berufen wir uns auf die Neutralität, um unruhige Gewissen einzulullen. Wir haben kein anderes Ziel im Auge gehabt, als eine religionsfeindliche Allgemeinheit zu schaffen, die streitlustig, aktiv und kriegsbegeistert.“ Es besteht keine große Möglichkeit, diesen Ausbruch lediglich als persönliche Meinung aufzufassen. Raoul Allui weist zur Beleuchtung derselben auf einen anderen Auspruch hin, den Marcel Sembat, eine Führerpersönlichkeit

auf diesem Schulgebiet, getan hat mit der Erklärung: „Die Neutralität auf dem Schulgebiete ist ein Bluff. Und es ist Zeit, damit ein Ende zu machen.“ Mit dem Plan der Einheitschule läßt man nun die Maske der famosen Neutralität fallen. Die Jugend soll nicht nur religionslos, sondern in offen religionsfeindlichem Geiste erzogen werden. Dazu soll das Monopol auf dem Schulgebiete helfen. Und der kostenlose Unterricht an den Elementar- und Mittelschulen bis hinauf zur Universität soll das Podest sein.

Die 118 Voten, von denen eingangs die Rede ist, haben sich bereits für die Durchführung dieses Planes ausgesprochen. Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß unsere Katholiken erwachen, sich organisieren und nach Bundesgenossen Ausschau halten. Nunmehr gehen die positiven, Christgläubigen Protestanten auf weitem Wege mit den Katholiken in der Abwehr dieses Schulplanes einig und es ist zu hoffen, daß das eingeleitete Einvernehmen zu vollem Erfolge für die Rettung der auf Christus eingestellten Erziehung und Schule führe. Der Schulplan der Loge ist nichts anderes als der „Gottlosenplan“ Rußlands. (Kath. Lehrerztg. Nr. 36).

Es darf in diesem Zusammenhang aber nicht übersehen werden, daß Frankreich neben der Staatschule ein blühendes freies Schulwesen hat, das die Katholiken mit den größten Opfern unterhalten. Der Deutsche Lehrerverein aber will in seine Einheitschule alle Kinder zwingen. Und da wie erst kürzlich wieder die Allg. Deutsche Lehrervereinigung eingestanden hat, sein Ziel ist, in dieser staatlichen Zwangseinheitschule den Religionsunterricht auszuschalten, ist die Gefahr vorhanden, daß die logen, religiöse Neutralität gar leicht in offene Religionsfeindlichkeit umschlägt, wie das ja auch aus der obigen Notiz schlagend hervorgeht.

Vereinsmitteilungen.

Das Bad. Staatsministerium hat unterm 17. Dez. 1931 folgende Regelung der Bezüge der außerplanmäßigen Beamten beschlossen:

a) Die Bezüge der ledigen außerplanmäßigen Beamten werden vom 1. Januar 1932 an ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Dienstbezüge nur um 5 Proz. gekürzt, statt um 9 Proz. Die so gekürzten Bezüge dürfen jedoch nicht höher sein als die gekürzten Bezüge eines Beamten in der nächsthöheren Vergütungsstufe und als die um 9 Proz. gekürzten Bezüge eines vergleichbaren Reichsbeamten. Schwerebeschädigte Beamte, denen der volle Wohnungsgeldzuschuß gezahlt wird, sind wie verheiratete außerplanmäßige Beamte zu behandeln.

b) Die Bezüge der außerplanmäßigen Beamten (auch der verheirateten) unterliegen, wenn sie nach der I. und II. Kürzung 2000.— M. jährlich und weniger betragen, der neuen Kürzung mit 5 oder 9 Proz. nur dann und insoweit, als sie die Bezüge eines vergleichbaren Reichsbeamten nach den drei Kürzungen überschreiten.

c) Die Bezüge der außerplanmäßigen Beamten (auch der verheirateten) dürfen durch die neue Kürzung um 5 oder 9 Proz. nicht unter den Betrag von 2000.— M. jährlich gesenkt werden; wenn jedoch die Bezüge eines vergleichbaren Reichsbeamten nach den drei Kürzungen unter 2000.— M. jährlich betragen, darf die Kürzung bis zu diesem Betrag weiter erfolgen. In diesem Falle werden die Bezüge der außerplanmäßigen bad. Beamten höchstens auf den Betrag der Bezüge eines vergleichbaren Reichsbeamten gekürzt.

Aus den Bezirksvereinen.

Konferenz Freiburg. Jahresbericht. Es ist für die Mitglieder der Konferenz Freiburg eine besondere Freude, den Herren Geisert, Sed und Wohlfahrt herzliche Glückwünsche zur Wahl in den Landesvorstand auszusprechen. Wir schätzen sie als arbeitsfreudige Persönlichkeiten und sind überzeugt, daß ihre Eigenschaften und Fähigkeiten sich für den Landesverein erfolgreich und fördernd auswirken werden.

Die Rückschau auf die Konferenzarbeit während eines Jahres zeigt viel Positives, sie mahnt aber auch zur Bestimmung und

steckt weitere Ziele für das kommende Jahr. Der Vorsitzende, Herr Dptl. Sed, war bemüht, gegenwartsnahe Fragen in den Mittelpunkt der Konferenzarbeit zu stellen. Die Konferenz im Januar brachte uns die nötigen Neuwahlen und eine Ansprache über die Konferenzarbeit. Im Februar hielt Herr Rudmann ein sehr eingehendes Referat über die Ganzwortmethode im Anschluß an das Kernsche Buch: „Ist unsere Lesemethode richtig?“ Die Konferenz im März galt als Abschiedskonferenz für die Schulamtsbewerber, die an Ostern Freiburg verlassen haben. Der Landesvorsitzende, Herr Studienrat Geierhaas sprach über die wichtigen schul- und vereinspolitischen Fragen der Gegenwart. Wir freuten uns über sein Erscheinen und begrüßten seine klare und zielbewußte Stellungnahme zu den schwebenden Tagesfragen. Im Mai gelang es uns, Herrn Schriftleiter Kombaach vom Verlag Herder zu einem Vortrag zu gewinnen über: Moderne Fragen der Jugendliteratur. Herr Kombaach sprach aus dem Schatze reichen Wissens und aus der Fülle praktischer Erfahrung als Leiter der Jugendschriftenabteilung des Herderschen Verlages, dessen zahlreiche katholische Jugendschriften ihm immer mehr eine führende Bedeutung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sichern. Im Anschluß hielt uns Herr Dptl. Geier als einführender Lehrer ein sehr gründliches Referat über: Theorie und Praxis bei der Einführung der Schulamtsbewerber. Seine Ausführungen waren besonders für die Stadtlehrer von großem Interesse. Im Juni beschäftigten wir unter Führung des Herrn Kombaach den Verlag Herder, wobei wir reiche Kenntnisse von der großen Verlagsarbeit und vom vielseitigen technischen Betrieb gewannen. Im Juli sprach dann Herr Landtagsabgeordneter Professor Dr. Person über das Konfordat. Die Darlegungen des geschätzten Redners, der auch als Politiker zur Konfordsfrage Stellung nahm, behandelte die Konfordsfrage vom grundsätzlichen Standpunkt aus und beleuchtete dann auch die Beziehungen zwischen Schule und Konfordat. Ende Juli trafen wir uns nochmal, um etwaige Anträge zur Hauptversammlung zu besprechen. Mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit äußerten wir den Wunsch, von einer Generalversammlung abzusehen. Wir bekräftigten dem Landesvorsitzenden das volle Vertrauen und ermächtigten ihn, auch ohne Hauptversammlung alle notwendigen Maßnahmen zu treffen. Bei der Aussprache im September über die von den Konferenzen gestellten Anträge zur Hauptversammlung fand schon, wie im Juli der Sparwille starken Ausdruck und wurde bestimmend für die Beschlüsse zu den einzelnen Anträgen.

Ende September begab sich eine Anzahl Mitglieder unter Führung des Vorsitzenden nach Söben, um den 70jährigen Geburtstag und das 50jährige Lehrerdubiläum des schon seit Jahren erblindeten Hauptl. Saaga zu feiern. Die schlichte Feier in Söben, bei der auch der hochw. Herr Pfarrer und der Gemeinderat anwesend war, zeigte allseits die Anerkennung für das jahrzehntelange treulatholische Wirken dieses Leit der Gründung dem Kath. Lehrerverein angehörenden Lehrerveteranen. Trotz seines Leidens hat er immer wieder die Konferenz besucht. Noch heute verleiht er den Organisationsdienst. Sein Wirken, sein Idealismus und sein frommes gläubiges Gemüt, das ihm auch trotz seiner Blindheit einen sonnigen Humor bewahrt hat, sollen uns vorbildlich sein.

Im Oktober erstattete uns der Vorsitzende, Herr Sed, Bericht über die Hauptversammlung in Engenbach. Anschließend daran besprachen wir die damals erschienene badische Notverordnung mit ihren für Schule und Lehrerstand einschneidenden Maßnahmen. Im November war zu unserer Freude Herr Landtagsabgeordneter Verkerich erschienen. Er referierte über die aktuellen Tagesfragen, besonders über die badische Notverordnung. Seine Ausführungen waren von optimistischem Geiste getragen, sie wirkten klärend und zerstreuten manche Bedenken. Die Dezemberkonferenz brachte uns einen Vortrag über: Das Volksschulwesen in den Vereinigten Staaten.

Die Konferenz war also vielseitig. Wir kamen im Jahr zwölfmal zusammen, so daß auf einen Monat durchschnittlich eine Konferenz entfällt.

Die Konferenz wird auch im Jahre 1932 in diesem Sinne wie bisher weiterarbeiten. Sie ist heute die stärkste Konferenz des Landes und sich deshalb auch ihrer Stellung und Verantwortung bewußt. Aber nur dann kann sie Vollwertiges leisten, wenn die Mitglieder in ihrer Gesamtheit treu zusammenhalten. Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft verlangt Opfer und Arbeit im Sinne dieser Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft noch mehr zu stärken, aller Negation zum Trotz, denn Negation ist unfruchtbar, muß eine Aufgabe des kommenden Jahres sein. Wir bitten die Mitglieder in diesem Geiste um ihre Mitarbeit.

Büchertisch.

In dieser Stelle werden sämtliche unüberlängte eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Dr. Ladislaus Fürst Batthyany. Vornehme Ausstattung mit 2 Bildern. 40 Seiten, Preis RM. —,70. Verlag der „Sabne Mariens“ Wien, IX/1, Pulverturmgaße 15.

Die hier gesammelten und erweiterten Artikel über den Fürsten Dr. L. Batthyany haben gleich beim ersten Erscheinen im In- und Auslande berechtigtes Aufsehen erregt. Behandeln sie doch, ganz auf Tatsachen beruhend, das einzig schöne Leben eines Mannes, der gleich hervorragend war durch Adel der Geburt wie der Seele und durch gründliches Wissen und ärztliches Können, das er völlig in den Dienst der Menschheit stellte. Ein herrliches Vorbild für jeden Mann.

Salsa, die Lilie von Afrika. Geschichte einer starken Jungfrau von Anton Loris. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. 40 Seiten Großoktav. Preis 20 Pfa.

Es ist die Geschichte einer noch fast unbekanntes, jugendlichen Märtyrin der Kirche Nordafrikas aus dem 4. Jahrhundert. Bewunderung erregt uns beim Lesen wegen des Heldennutes dieser 14jährigen Jungfrau, die wohl unserer heutigen, nach hohen Idealen strebenden, von Verführung umgebenen, christlichen Jugend als leuchtendes Vorbild dienen kann.

Mauz, die Geschichte eines kleinen Freundes. von E. Hiltgenberg. Verlag: Berliner Tierischus-Verein e. V., Berlin SW. 61, Grohbeerenstraße 68, Einzelpreis einschl. Porto 50 Pfa. Bei Mehrbezug 40 Pfa. und Porto.

Das Büchlein schildert das Glück eines Findlings, der vom Verfasser aufgenommen wurde, ihm und seiner Familie viele Jahre ein lieber und lustiger Freund war, und der dennoch infolge einer kleinen Unachtsamkeit ein tragisches Ende fand.

Badischer Kalender 1932 / 16. Jahrgang. Herausgegeben vom Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe. Verlag Central-eisenbahnbuchhandlung Carl Schmitt-Heidelberg. Pr. 2,50 RM.

Für die Behandlung der Badischen Heimat bietet dieser Kalender bestes Anschauungsmaterial.

Der kleine Zeichner in Schule und Haus. Den Kindern der ersten (weiten) Klasse gewidmet von Anton Wild. München. Max Kellersers Verlag. Preis je 0,80 RM.

Vereinskalender.

Bezirkskonferenz Mannheim. Am Samstag, den 16. Januar findet nachm. halb 4 Uhr (bitte pünktlich!) unsere Januartagung statt im Gartensaal des Ballhauses (Schloß hinter Flügel). T.-D.: 1. Sozialdemokratie und Schule. (Walter Köppen). 2. Dienststellenausschuss und Lehrerzentralbüderei. 3. Verschiedenes (Wiertelabtschrift!) Die Damen vom Kath. Lehrerinnenverein sowie Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen bittet. **Der Vorstand.**

Bezirkskonferenz Heidelberg. Samstag, den 23. Januar 1932 Zusammenkunft in der Harmonie pünktlich 3¼ Uhr. T.-D.: 1. Wichtige Berichte. 2. Neuwahlen. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht. **Der Vorsitzende.**

Konferenz Wiesloch. Wir treffen uns am Samstag, den 30. ds. Mts., nachmittags ¼3 Uhr im „Adler“ in Wiesloch. Tagesordnung: 1. Bericht des Schriftführers. 2. Vortrag des Herrn Kollegen Lenz, Baiertal: „Geschichte der Musik in Europa“. 1. Teil: Von den Anfängen (Gregor. Choral) bis zu den Alt-Klassikern (Händel, Bach, Gluck). Im Anschluß daran wird uns Herr Lenz Proben auf dem Klavier geben. Die Damen des Kath. Lehrerinnen-Vereins sind freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. **Bees.**

Konferenz Bruchsal. Wir tagen am Samstag, den 30. Januar, nachmittags ¼3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum Wolf in Bruchsal. Herr Hauptlehrer Reil, Bruchsal wird über Geschichtsklären zu uns sprechen. Die Geschichte, wie sie heute in Lehrbüchern da und dort in neuem Geiste an die Jugend heranzutragen gewünscht wird, schreibt oftmals davon nicht zurück. Begebenheiten zu entstellen um dem Text eine subjektive Tendenz zu unterchieben. Auf solche Entgleisungen d. Verfasser v. geschichtl. Unterrichtswerken will der Referent des Tages in seinen Ausführungen aufmerksam machen. Sein Name bürgt für eine lehrreiche Stunde. Punkt 2 Verschiedenes. Gäste willkommen. **Vollmer.**

Konferenz Karlsruhe. Zur ersten Pflichtkonferenz im neuen Jahre treffen wir uns am Samstag, den 16. Januar,

nachm. 3 Uhr pünktlich in der Schule der Telegraphenstation (Endstation der Linie 5: Flugplatz). Kollege Brand gibt eine praktische Vorführung über das Thema: „Der Sprechchor in der Schule“. Ich bitte nochmals im Interesse der Kinder um größte Pünktlichkeit. Vollzähliger Besuch ist erwünscht. **Vordes.**

Konferenz Kastatt-Muratal. Samstag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr in Kastatt, Mädchenschule, II. Stock, Kapellenstr. links der Post: Lichtbildervortrag über Palästina von Herr und Frau Mougard. Anschließend gemütliches Beisammensein im Brautübl. Alle Frauen, auch Gäste freundlichst eingeladen. **J. Illia.**

Konferenz Offenburg tagt am Samstag, den 16. Januar 1932, nachmittags ¼3 Uhr im „Durbacher Hof“. Tagesordnung: 1. „Nachruf auf den verstorbenen Erzbischof“: Düale. 2. „Ursachen unserer Wirtschaftsnote“: Lang. Mitglieder und deren Angehörige, Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sowie Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen. **Der Vorsitzende: Düale.**

Konferenz Hausach tagt am Samstag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr im Gasthaus „Dörsch“ in Hausach. Außer Besprechung bzw. Erledigung von Vereins- und Standesangelegenheiten wird Herr Kollege Wohlfahrt einen Vortrag über Mozart halten. Gäste willkommen. **Weber.**

Konferenz Freiburg. Unsere Zusammenkunft im Januar findet statt am Samstag, den 16., nachm. ¼3 Uhr im Kath. Vereinshaus (Nebenzimmer). T.-D.: 1. Der neue Landesvorsitzende spricht zu uns. 2. Konferenzwahl. 3. Verschiedenes. 4. Gemütliches Beisammensein. Mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen (wegen Punkt 1 und 2) Ehrenfache. **Grüßt herzlich Verthold Ded.**

Konferenz Säckingen. Unsere nächste Tagung findet am Samstag, 16. Januar, nachmittags 2¼ Uhr im Gasthof „Möhle“ zu Säckingen statt. Tagesordnung: 1. Referat des Unterzeichneten: Rückblick und Ausblick. 2. Konferenzwahlen. 3. Verschiedenes. Damen des Kath. Lehrerinnenvereins und Gäste sind willkommen. Von den Mitgliedern erwarte ich möglichst vollzählige Beteiligung. **Weder.**

Konferenz Waldshut. Am Samstag, den 16. Januar, nachm. 3 Uhr tagen wir in Waldshut im Kofinghaus. Tagesordnung: 1. Vortrag des Unterzeichneten: „Struktur und Strukturtypen der Seele in ihrer Beziehung zum Erziehungsideal.“ 2. Verschiedenes. **Grub: Lorenz.**

Bezirkskonferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Auf wohlbegründeten Wunsch zahlreicher Konf.-Mitglieder sehen wir von der Nachhaltung der Weihnachtsfeier im Januar ab und beginnen gleich mit den ordentlichen Monatsversammlungen. Die erste des neuen Jahres findet statt am Samstag, den 16. Jan., nachmittags 3 Uhr im Hotel „Jägerhaus“ in Neustadt und hat folgende Tagesordnung: 1. Rückblick und Ausblick (kurzes Referat des Vorsitzenden), 2. Tätigkeits- und Kassenbericht, 3. Aufstellung des Arbeitsprogramms für 1932, 4. Zuwendung an die Fürsorgekasse und Konferenz-Umlage. Ein guter Ausfall kann entscheidend sein für das Gelingen einer ganzen Jahresarbeit, darum bitte vollzähliges und pünktliches Erscheinen! **Grub: Müller.**

Oegau-Konferenz. Am Samstag, den 16. Januar, Konferenz in Immendingen, Bahnhofhotel Brodthag, mit folgender Tagesordnung: 1. Festsetzung des Arbeitsprogramms der Konferenz, 2. Besprechung standespolitischer Angelegenheiten und Ähnliches. **Albiger.**

Konferenz Konstanz. Am Samstag, den 23. Januar, nachm. ¼3 Uhr im „Kreuz“ in Radolfzell Tagung. 1. Vortrag des Unterzeichneten: Die Bodenfrage, eine Schicksalsfrage des Volkes. 2. Verschiedenes. **Grub: Krieg.**

Briefkasten.

An **Mehrere!** Konferenzanzeigen für den Vereinskalendar erfolgt direkt an die Druckerei Unitas, Bühl (Baden). — Berichte aus den Konferenzen an die Schriftleitung.

Zur gef. Beachtung! Am 30. Januar erscheint keine Zeitung. **Schriftleitung.**

Notpreise für die gegenwärtige Notzeit!

Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie bei uns! Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen! Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen.

Bei Bestellung über 15.- RM. erhalten Sie bis auf Weiteres auf diese Preise noch **5% Rabatt.**

- | | | |
|----|--|-------------|
| 22 | Damen-, Kindertaschentücher
mit Rand, vorzügl. Ware, ca. 30 x 30 cm groß p. Stck. | 0.09 |
| 23 | Damentaschentücher weiß mit Hobisaum feinfädige, gute und beliebte Qualität 30 x 30 cm groß p. Stck. | 0.12 |
| 24 | Frottierhandtücher aus bestem Kräuselstoff mit schönen, eingewebten Mustern ca. 45 cm breit p. Stck. | 0.59 |
| 25 | Hemdflanell gute Cöperware, rohweiß, innen gerauhlt, aus guten Garnen, ca. 80 cm breit p. Meter | 0.39 |
| 26 | Hemdflanell prima Cöperware, rohweiß, innen gerauhlt, ca. 80 cm breit p. Meter | 0.49 |
| 27 | Weißes Hemdentuch gute mittelstarkfädige, geschlossene Ware, ca. 80 cm breit p. Mtr. | 0.37 |
| 28 | Weißes Mako hemdentuch aus rein ägypt. Makogarnen, weiche, elegante Ware für gute und feine Wäschestücke ca. 80 cm breit p. Meter | 0.50 |
| 29 | Wischtücher rot-kar. gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar p. halbes Dtzd. | 0.70 |
| 30 | Stuhltuch auch Haustuch genannt, weiß, sehr dicht geschloss. starke Qual. für gute strapazierfähige Betttücher, 150 cm breit p. Meter | 1.09 |
| 31 | Betttücher mit Hobisaum, weiß, aus la. bestem Bettuchleinem Im. ganz vorzügliche Qualität 150 x 225 cm groß p. Stck. | 2.90 |
| 32 | Strickwolle la. reine Wolle, 4fach gedreht in schwarz u. mittelgrau, seidenweich . 100 gr. od. p. Strang | 0.72 |
| 33 | Strickwolle Ware, 4fach gedreht in schwarz, mittelgrau, naturfarb. u. schwarz-rot-meliert . . . 100 gr. od. p. Strang | 1.03 |
| 34 | Tischdecken echt indanthrenfarb, gemustert, sehr solide und waschechte Qual. 110 x 150 cm groß p. Stck. | 1.58 |
| 35 | Damen-Trikot-Unterröcke la. 2fad. starke, kräftige Ware, mit rundem Halsausschnitt und Ziernaht, moderne Farben, Gr. 42-48 p. Stck. | 1.45 |
| 36 | Damenschlüpfer moderne Farben, vorzügliche Qual. Gr. 42-48 p. Stck. | 0.89 |
| 37 | Trikot-Strickkleid mit aufgesetzten Taschen, langen Ärmeln, vorzügl. Im Tragen u. waschecht, in braun-, blau- od. grün-meliert Gr. 42-48 p. Stck. | 3.75 |
| 38 | Bettuchbiber la. kräftige, schwere Cöperware, rohweiß, für strapazierfähige Betttücher 150 cm breit p. Meter | 1.35 |
| 39 | Mako-Bettlamast aus rein ägypt. Mako, schneew., gebülmte Ware, moderne Muster, glänzend wie Seide, behält den Glanz auch nach der Wäsche, für besonders feine Bettwäsche, 130 cm breit p. Meter | 1.95 |
| 40 | Bett-Inlett (Barchent) für Federn u. Daunenn, echt naphtholrot, 0,5jhr. Garantie für Dichte und Farbestabilität . 130 cm breit p. Meter | 2.72 |

Abgabe von jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd. Versand p. Nachnahme ab 10.- RM., ab 20.- RM. portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie werden überrascht sein!

Webwaren-Gesellschaft Hundhausen
Wuppertal-Eibfeld U 22

Kurhaus Todtmoos

(Bad. Schwarzwald).

Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen. Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

Just's Nerventonikum

hilft bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Unruhe, Erschöpfung, Erregungszuständen, Neurosen, Epilepsie

Nerventonikum

emanziert 77% radioaktive Plus-minus Wellenstrahlen bei entgiftender, reinigender Wirkung. Flasche 3 Mark, 3 Flaschen 14 Mark franko. Rateriegl. unentgeltl., sowie unsere 32seit. Broschüre Justus-Heil- und Nährmittel-G. m. b. H., Ilsenburg a. H.



Blockflöten, Schulflöten, Czakane — sämtliche Lehrbücher —

Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel
Fabrik feiner Holzblasinstrumente.
Gegr. 1864 — Ansichtsendung gern gestattet — Gegr. 1864.
Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

Alle

Lehr- u. Unterrichtsmittel

für

Schul-Ausstattung

- Erster Anschauungsunterricht
- Lesen und Schreiben
- Elementar, Rechnen u. Formenlehre
- Sprachunterricht
- Geographie
- Geschichte
- Zoologie
- Botanik
- Geologie
- Mineralogie
- Physik, Chemie
- Bürgerkunde
- Landwirtschaft
- Zeichnen
- Weibliche Handarbeiten
- Turnen u. Bewegungsspiele
- Musikinstrumente
- Arbeitsunterricht

liefert zu Originalpreisen schnell und vorteilhaft

Unitas, Buch- und Bühl (Baden).

Druckfachen

liefert rasch und billig
Buchdruckerei Unitas, Achern u. Bühl.

Beamtendarlehen

aus Privatbank ohne Versicherungsabschluss, ohne Genossenschaftsanteile, ohne Wechsel, auch Sanierungen aller Art. Wenden Sie sich vertrauensvoll an Syndikus F. W. Mayer, Berlin S. O. 16, Rosenthalerstr. 11. Rückporto erbeten.

Darlehen

mit und ohne Versich. gibt selbst oder be-schafft schnell, diskret und ohne Vorkosten
Tröge-Düsseldorf,
Kaiser Wilhelmstr. 51.

Bar-Kredite

sofort innerhalb weniger Tage gegen einfache Sicherungsüber-eignung in streng diskreter Form bei monatl. Ratenrückzahlung durch
E. Diche, Magdeburg,
Küstenufer 18, Tel. 42522
ca. 1/2 Million
Kleinkredit-Ausgabe.

Tinten-Pulver Extrakte

Weiß und farbige Kreide
Gummieres Buntpapier,
Proben gratis und franko.
Chem. Fabrik Nicolai
Viersen 36

Patent-Büro

Tel. 28626
Stuttgart, Königstr. 4
(Universum) 27 j. Praxis
Koch & Bauer

Inferiert

in der
Bad. Lehrerzeitung!

Schuster & Co.

Markneukirchen
Deutsch-Nr. 413
Cremoss



München.

Empfohlene Privatstimmer am
Hofhof, Betr. 2.50 mit Früh-
stück. Anmelde-Karte erwünscht.
Frau Ester, Augustenstr. 10/1.

Musikinstrumente

Handarbeit,
besonders reinfimmende
Blockflöten

Beratung, Anfertigung,
Reparaturen frei!

Edmund Kunholowski
Markneukirchen-Ga.

Rheinwein,

in meinem Versand seit
fünfzig Jahren bewährt,
empfehle ich z. Bt. be-
sonders preiswert.
Weingut **A. Schork,**
Lehrer a. D., Rommelsheim
bei Rierstein a. Rh.
Näheres durch Liste.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:

Blau Kammgarn

für Anzüge, per Meter nur Mf. 5.70. Muster
gratis. — 60 Tage Ziel.

Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Tirschenreuth
(Oberpfalz)

Ein neuer Mensch.

Aus Dankbarkeit und Nächstenliebe teile ich jedem Nervös-
sen kostenlos mit, wie ich von schwerem Nervenleiden
befreit und dadurch wieder ein neuer Mensch wurde
Anfragen beantwortete sofort.

Kaufmann D. Krauß, Magdeburg 563, Schiffsch 322

Stimm- u. Gesundheitsbildung / Gesundschulung
schwacher, überanstrengter **Stimme**
Hochsprache: **Master-Aussprache**
künstlerischer **Vortrag**

Auskunft u. Unterricht: **Freiburg i. Br.,** Büstr. 7
auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine
auch auswärts. **Dr. phil. Walter Kuhlmann**

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz Berlin

Mittel-
str. 61.
Fernruf: A 6 Merkur 303. Zw. Bhf. Friedrichstr. und
Unter den Linden 40 Zimmer, 70 Betten, Zimmer von
3.- Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes
Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.